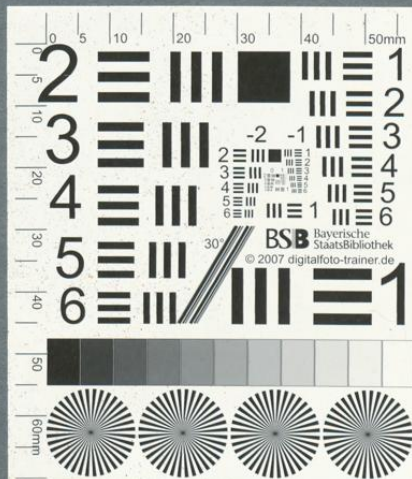


## Leonhard Frank

Das sind die stärksten Dichtungen, die unsre verborgenste Wesentlichkeit um und um wühlen zur schlackenlosen Geburt und diesen neuen Menschen in sichselbstverblutendes Bekenntnis treiben, Wo wir klein waren und uns mit Hass heilen wollten, wo wir dem über uns Verhängten allen Schimpf antaten, um es zu vernichten, da siegen die dornengekrönten Schöpfer, zerrungen von unerbittlicher Justiz übers eigene Gewissen, indem sie dem Verhängnis gerecht werden, und so restlos erledigend und vollkommen ist ihre Tat, von der Schwere der Selbstüberwindung in Reife wuchend, dass sie mit einer unendlichen Gebärde auch uns noch endgültig vor Gott rächt. Das sind die Bücher, die Religiosität, Ethos, Geistigkeit und umstürzende Gewalt in einem grossen und wahrhaft erlösenden Sinne haben, die das Verbraachte einer ganzen Epoche zu nichts brennen und mitten in unser Leben hinein eine Jakobsleiter bauen. Gesegnet, wenn sie uns noch erreichen, eh es zu spät wird.

Der Roman „Die Räuberbande“ lässt uns geläutert werden in des armen Michael Vierkant Jugendsklaverei, jähem Aufschwung, Tod und Verklärung. Nichts bleibt diesem Oldshatterhand grausig-süsser Flegeljahre geschenkt, und selbst in dem späten Augenblick, wo der kürzeste Weg schon so nahe grüsst, reisst ihn der Dämon zur verhängnisvollen Kurve. Alles wird ihm abverlangt bis aufs Herz und immer steht er verlassen an einer Kreuzung, wenn die andern schon auf breiter Heerstrasse sich tummeln. Die unbekümmert-rabiate Indianerei der Kälberzeit ist ihm ein Pfand für etwas Wirkliches noch, als die Genossen längst sich zu vielfältiger, einrenkender und Fühlung nehmender „Gesetztheit“ hinüberzutasten begannen, Künstlertum kommt wie ein Nachtwandeln über ihn, und vom vermeintlichen Mentor trifft ihn hinterrücks der Hieb, von dem er sich nicht mehr erholt. Die Schlinge Demütigung würgt seinen Hals, er zappelt, prallt zurück, wenn ein Blitz die runde Gemeinheit der Nichtzufassenden jäh erhellt wie in jener Höllenvision des Schlachthofes, lockert sie scheinbar und knüpft sie nur umso zielbewusster wie im Spessartidyll, will sie sacht abstreifen unter der Sonne Genuas, aus der die Todesfahrt ins Eiskalte steil hinuntersaust. Der Moloch Verleugnung steht protzig starr wider ihn auf, und weil dem armen Oldshatterhand die Muskeln für diesen Kampf von Kind an zerschnitten sind, wählt er das Unwiderrufliche, das eine halbe Flucht ist. „Es gibt nur zweierlei: lügen wie die Andern, sein wie sie oder ihre Verachtung verachten, einsam sein. Blicke auf das Lächeln der Verheissung auf meinem Gesicht und töte das Schwache und Feige an dir.“ Viel Grausiges und Süßes versinkt. Die rührend-ungenierte Andacht beim selbst-



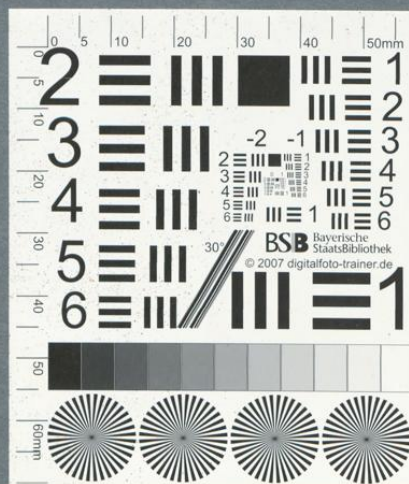
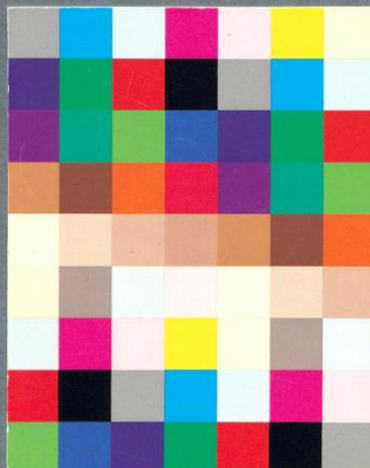
gepflanzten Zwetschgenbäumchen, die Liebe einer sterbenden Mutter endlich nach lebenslanger Verzauberung aufstrahlend über des misshandelten Sohnes Zukunft und einer andren Mutter Umarmung sich duckend in die banalen Worte: „Einen Gummimantel hast du dir gekauft?“, und viel unvermittelte Angst und unbegründeter Wagemut und Irrlichterei von Mädchen und Kletten da und dort und der verzerrte Spuk unnütz verwüsteter Bohème. Und die Vielen, die sich hinüberstahlen über die verdächtige Brücke und den Sündenzoll bezahlten mit der eignen Sehnsucht und sich aus Zugeständnissen und kleiner Selbstvergesslichkeit ein zureichendes Bett bereiteten, atmen, trinken, sitzen im Warmen; alle Revoluzzerei der Räuberbande mündet in die biedre Zählbarkeit des Skatklubs „Bargeld lacht“, und grade der verachtete Duckmäuser hat leibhaftig das gelobte Land ihres Anfangs geschaut, und Winnetou rettete sich in einen „neuen, ruhigen Traum, der gar nie mehr enden wird“, wurde ein Mönch in brauner Kutte und „hatte ein stilles klares Gesicht und einen Pickel am Nasenflügel.“

Dem armen Oldshatterhand fehlte Freiheitsbewusstsein und stelbständige Sicherheit, um dem Moloch ins Auge zu trotzen. Was davon in ihm keimte, war unter der Fuchtel plumper Lehrgewalten jämmerlich eingegangen. In seiner Leidensgeschichte stand, auf dreiviertel Weges, schon dies Gespräch: „... Und doch hat vielleicht nur die Stadt den Herrn Mager zu so einem harten Lumpen gemacht, zu einer Strafmaschine. Er rächt sich dafür, dass ihm die Stadt und das Leben seine Seele verkrampft und verdunkelt haben, an seinen Schülern... Er selbst ist ganz unschuldig.“

„Glauben Sie?“ fragte Oldshatterhand tief betroffen.

„Halt!“ brüllte da der Fremde entsetzt, „nein nein nein! Rächen Sie sich. Wehren Sie sich! Prügeln Sie! Mit dem Rohrstock ins Gesicht, bis er am Boden liegt!“

In der Erzählung „Die Ursache“ (wie der Roman vom Verlag Georg Müller in München herausgebracht) wird das Exempel statuiert, der Lehrer Mager am Leben gestraft. Der ihn straft, geht an diesem Exempel zugrunde. Noch einmal ergiesst sich die ganze Quelle der Erkenntnis in ein herrlich-schroffes Werk, das unser Aller Sache wider das „Geschick“ von Urgrund zu Urgrund ausficht. „In der Eisenbahn träumte er: ein gewaltiger Zug junger Menschen zieht gleich ihm nach den verhassten Heimatstädten, die Kindheit zu durchforschen nach dem Messer, das ihnen allen die Sehne der Kraft durchschnitten hat.“ Einmalig feststehender hat es noch keiner von uns allen zu gestalten vermocht! Natürlich triumphiert die Macht, weil sie ja weder Gewissen, noch Scham hat, und weil sie vor den Eingang zum sichselbstaufgebenden Eingeständnis eine Zinne stellte, die zwar



nur Kulisse auf Leinwand und Holz gepinselt ist, aber der gutwilligen Selbsttäuschung ihres Erhaltungstriebes genügt. („Denen kann ich niemals erklären, wie es kam, denn sie erdrücken mich mit ihrer Logik, die nur an der Oberfläche des Geschehens ihre Schlüsse findet. . . und dadurch Recht behält.“) Das Gewissen wird gepeitscht, bis es blutet, aber da sind die Blutstropfen Sterne, ein neuer Himmel flammt, an dem kein Schwert sein darf, Christus stirbt. Aber die zwei Schächer: der Judas an sich selber, der Einäugige, im Selbstmord verspätet sich entschuldigend, und das Strassenmädchen, die als einzige der ekelhaftere Mord „Im Namen des Königs“ rebellisch macht, werden am selben Tage noch mit ihm im Paradiese sein.

Diese Anklage für Aconen brennt Stigmen ins Fleisch, die ein Zeugnis-Ablegen mit dem ganzen Menschen fordern. Es sollte freigebigst unter die Hoffnungsvollen, unsre Sintflut Ueberlebenden verteilt werden!

„Aber es gibt ein Kreuz in grauer teuflischer Einsamkeit. An diesem furchtbaren Kreuz hängt der krummgenagelte Mensch, der nicht mehr rachsüchtig sein, sich nicht mehr wehren kann und will, weil er weiss, dass alle, die ihm Böses antun, dass auch der brutalste Mörder nur ein armer Lump und ohne Schuld ist. Weil man ja auch ihn so lange gepeinigt, gedemütigt, geschlagen, hat bis er ein böses, gefährliches Tier wurde . . . Der Mensch, der das weiss und danach handelt, der hängt an dem schaurigsten Kreuz, auf dem schaurigsten einsamsten Gipfel. Denn ihn quälen alle, weil sie fühlen, dass er nicht zurückschlägt.“

Die Dichtungen Leonhard Franks spenden das Sakrament von Erschütterungen, die zum Gelübde für den langwierigsten Passionssteg wappnen und Revolutionen segnen, die fruchtbar sind, weil sie reinen Herzens sind. Gebenedeit, wen es erreicht, ehe sein Armstünderglöcklein schlug!

Max Herrmann (Neisse)

## Die Entschuldigung

Die Dichtungen Leonhard Franks spenden das Sakrament von Erschütterungen, die zum Gelübde für den langwierigsten Passionssteg wappnen und Revolutionen segnen, die fruchtbar sind, weil sie reinen Herzens sind. Gebenedeit, wen es erreicht, ehe sein Armstünderglöcklein schlug!

